



Tonio Walter  
*Am sechsten Tag*

Protokoll einer Vernichtung  
Schöffling & Co.

Protest mit seiner dunkel behaarten Rechten, an der ein goldener Ehering glänzte. »Ah, nein, das ist nicht alles. Es hätte mir allerdings schon gereicht.«

Er schwieg einen Moment. »Zwei Dinge gibt es da noch. Das eine ist die Elektrizität, der Strom, verstehen Sie, was ich meine?« Er wartete nicht auf eine Antwort. »Einige Lampen brennen durch. Ich meine, natürlich brennen Lampen durch, aber bei uns tun sie es auch, wenn sie nagelneu sind; manchmal. Und die Lampen insgesamt, das heißt nicht bloß die Glühbirne, sie – ja, Dottore, sie ...«, er schob den Unterkiefer vor und fuhr mit der Zunge hinter die Unterlippe. »Sie bewegen sich. Sie – sie schwingen, etwas vor und zurück, von links nach rechts und im Kreis. Ich habe das selbst gesehen.« Er sprach wie

ein Angeklagter, der schon beim ersten Wort weiß, dass ihm der Richter keinen Glauben schenken wird. Langsam und in einen Gedanken versunken schüttelte er den Kopf. »Als hätte eine unsichtbare Hand dagegengeschlagen.«

Dann blickte mir Luigi Scalfaro in die Augen. Er hatte sich gleichsam entschlossen, zum Angriff überzugehen, und betrachtete nun umgekehrt mich wie einen Beschuldigten, der sich zu einem belastenden Beweis äußern soll: »Ich nehme selbstverständlich an, dass es auch dafür eine Erklärung gibt. Etwas im Zusammenhang mit dem Strom, verstehen Sie, was ich meine?«

»Das kann gut sein«, sagte ich und beließ es bei der leichten Doppeldeutigkeit. Luigi schnippte ein weiteres Brotkügelchen auf die

Straße und traf eine Taube. Sie flog erschreckt auf, während eine Artgenossin sofort nach dem Kügelchen pickte.

»Um es abzuschließen, Dottore, noch etwas Drittes. Etwas, das nur einmal geschehen ist und dessen Erklärung mich fast am meisten interessiert. Ich stand mit meiner Frau im Esszimmer und unterhielt mich mit ihr über unsere Tochter, Viola. Wir standen vor einem Foto der Familie, einem gerahmten Foto, das dort an der Wand hängt. Mit einem Mal, wie bei einem Erdbeben, schwingt dieser Rahmen aus und klappt herum, paff, dreht sich um einhundertachtzig Grad und hängt mit dem Foto zur Wand. So muss es jedenfalls gewesen sein, denn als wir nach diesem knallenden Geräusch hinsahen, hing der Rahmen verkehrt herum und wippte

noch leicht hin und her. Wir starrten wie Idioten auf das verdrehte Bild. Auch meine Tochter, die gerade hereingekommen war, blickte starr zu der Wand.« Luigi wischte mit einer gewalttätigen Geste die Krümel vom Tisch und sah wieder gerade zu mir herüber. »Sie halten mich vielleicht für überdreht oder drogensüchtig, aber es ist genau so passiert. Und ich meine, völlig ausgeschlossen ist eine Erklärung doch auch in diesem Fall nicht, denken Sie an die Kunststückchen, die Ihnen ein guter Zauberer zeigt, ein gewerblicher meine ich«, er lachte, »verstehen Sie? Eh?«

Ein Kellner erschien mit unserem ersten Gang und half über den etwas prekären Punkt des Gesprächs hinweg, oder besser gesagt: über den Punkt, an dem der Bericht meines Auftraggebers zu einem Gespräch werden

sollte. Wir waren beide dankbar für den Duft von Fisch, Olivenöl und Knoblauch; Luigi, weil er das ihm Unangenehmste hinter sich hatte, und ich, weil die Atmosphäre dadurch wieder ins Alltäglich-Vertraute gezogen wurde, wo es sich unbeschwerter fragt und antwortet als in der knisternden Stimmung, in die Luigi durch seinen Bericht versetzt worden war. Als er indes die Gabel zum zweiten Mal auf dem Teller drehte und das tropfende Arrangement aus Spaghetti, dem rosa Innenleben einer Muschel und einem Stückchen Paprika zum Mund führte, trübte sich seine Miene noch einmal ein. Er kaute, spülte den Bissen mit einem Schluck Moscato d'Asti hinunter, den er sich als Aperitif bestellt hatte, und blickte aufs Meer. »Mich nimmt die ganze Sache ziemlich mit.